№ 287. Sonntag, den 7. Dezember 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Zur Eröffnung der Schulkonferenz.

Zu der gestern mitgetheilten Rede des Kaisers holen wir noch nach: „Vor allen Dingen müssen wir in deutscher Geschichte Bescheid wissen. Die vielen unklaren, konfusen Weltverbesserer kommen daher, weil die jungen Leute nicht wissen, wie die Zustände sich entwickelt haben, und daß die Wurzeln in dem Zeitalter der französischen Revolution liegen. Darum muß der Uebergang der französischen Revolution im 19. Jahrhundert in einfacher, objektiver Weise klar gemacht werden. Die Zahl der häuslichen Stunden muß vermindert werden. Der Kaiser bezog sich überall auf seine Erfahrungen als Gymnasiast in Kassel. Hätte er nicht Gelegenheit gehabt, hinaus und hinein zu reiten, dann hätte er überhaupt dort nicht gewußt, wie es in der Welt aussieht. Man darf diesen Bogen nicht weiter spannen, wir haben die äußere Grenze bereits überschritten. Der Kaiser sagte alsdann nach dem „Reichsanzeiger" wörtlich:

„Sehr berechtigt ist die Klage der Gymnasialdirektoren über den ungeheuren Ballast von Schülern, den sie mitzuschleppen haben, der nie zum Examen kommt und bloß die Berechtigung für den einjährigen Heeresdienst erlangen will. Nun wohl, der Sache ist einfach dadurch abzuhelfen, daß wir ein Examen einschieben, da, wo der Einjährige abgehen will, und außerdem seine Berechtigung davon abhängig machen, daß er, wenn er die Realschule besucht, das Abgangszeugniß für die Realschule nachweist. Dann werden wir es bald erleben, daß der ganze Zug dieser Kandidaten für den einjährigen Heeresdienst von den Gymnasien auf die Realschulen geht; denn, wenn sie die Realschule durchgemacht haben, dann haben sie, was sie suchen."

Ich verbinde damit noch einen zweiten Punkt, den ich vorhin schon erwähnte, das ist dieser: die Verminderung des Lehrstoffes ist nur möglich durch einfachere Gestaltung der Examina. Nehmen wir die grammatikalischen Produktionen ganz aus dem Abiturienten-Examen heraus und legen sie ein oder zwei Klassen tiefer, lassen Sie da ein Examen machen, ein technisch-grammatikalisches Examen, dann können Sie die jungen Leute prüfen, so scharf wie Sie wollen, dann können Sie an dieses Examen die Freiwilligenprüfung knüpfen, und außerdem für den, der Offizier werden will, das Fähnrich-Examen damit verbinden, sodaß er nachher dasselbe nicht mehr zu machen braucht. Sobald wir die Examina in dieser Beziehung modifiziren und die Gymnasien in dieser Weise erleichtert haben, dann wird das Moment wieder zur Geltung kommen, das in der Schule und speziell in den Gymnasien verloren gegangen ist: die Erziehung, die Charakterbildung.

Das können wir jetzt beim besten Willen nicht, wo 30 Knaben in der Klasse sind und ein solches Pensum zu bewältigen haben, und außerdem oft junge Leute den Unterricht ertheilen, deren Charakter noch häufig selber ausgebildet werden muß. Hier möchte ich das Schlagwort, das ich von dem Geheimen Rath Hinzpeter gehört habe, anführen: Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein. Das kann man von dem Lehrerpersonal jetzt nicht durchweg behaupten. Um die Erziehung zu ermöglichen, müssen die Klassen in Bezug auf die Schülerzahl erleichtert werden. Das wird auf dem Wege, den ich eben beschrieben habe, geschehen.

Dann muß davon abgegangen werden, daß der Lehrer nur dazu da ist, täglich Stunden zu geben, und daß, wenn er sein Pensum absolvirt hat, seine Arbeit beendigt ist. Wenn die Schule die Jugend so lange dem Elternhause entzieht, wie es geschieht, dann muß sie auch die Erziehung und die Verantwortung für sich übernehmen. Erziehen Sie die Jugend, dann haben wir auch andere Abiturienten. Ferner muß von dem Grundsatz abgegangen werden, daß es nur auf das Wissen ankommt, und nicht auf das Leben; die jungen Leute müssen für das jetzige praktische Leben vorgebildet werden.

Ich habe mir einige Zahlen aufgeschrieben, die statistisch interessant sind. Es giebt in Preußen Gymnasien und Progymnasien 309 mit 80 979 Schülern, Realgymnasien und Real-Progymnasien 172 mit 34 465 Schülern, lateinlose Ober-Realschulen und höhere Bürgerschulen 60 mit 19 893 Schülern. Es erwarben die einjährig-freiwillige Berechtigung auf den Gymnasien 68 Prozent, auf den Realgymnasien 75 Prozent und auf den lateinlosen Realanstalten 38 Prozent. Das Reifezeugniß bei dem Abiturienten-Examen erwarben auf den Gymnasien 31 Prozent, auf den Realgymnasien 12 Prozent, auf den Ober-Realschulen 2 pCt. Jeder Schüler der genannten Anstalten hat etwa 25 000 Schul- und Hausarbeitsstunden und ungefähr nur 657 Stunden darunter Turnstunden. Das ist ein Uebermaß der geistigen Arbeit, das entschieden herabgedrückt werden muß! Für den Zwölf-, Dreizehn-, Vierzehnjährigen in Quarta und Tertia beträgt einschließlich des Turnens und Singens die wöchentliche Stundenzahl durchschnittlich 32, steigt in einzelnen Anstalten auf 35 und in der Tertia des Realgymnasiums sage und schreibe 37 Stunden. Nun, meine Herren, wir sind Alle mehr oder minder gereift und arbeiten, was wir können, aber auf die Dauer würden wir eine solche Arbeit auch nicht aushalten.

Die statistischen Angaben über die Verbreitung der Schulkrankheiten, namentlich der Kurzsichtigkeit der Schüler, sind wahrhaft erschreckend, und für eine Anzahl von Krankheitserscheinungen fehlt es an einer allgemeinen Statistik noch. Bedenken Sie, was uns für ein Nachwuchs für die Landesvertheidigung erwächst. Ich suche nach Soldaten, wir wollen eine kräftige Generation haben, die auch als geistige Führer und Beamte dem Vaterlande dienen. Diese Masse der Kurzsichtigen ist meist nicht zu brauchen, denn ein Mann, der seine Augen nicht brauchen kann, wie will der nachher viel leisten? In Prima steigert sich in einzelnen Fällen die Zahl der Kurzsichtigen bis auf 74 pCt.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß wir, trotzdem wir in Kassel ein sehr gutes Zimmer hatten, das Lehrerkonferenzzimmer, mit einseitigem schönen Licht und guter Ventilation, die auf Wunsch meiner Mutter angebracht wurde, doch unter 21 Schülern 18 mit Brillen hatten und 2 darunter, die mit der Brille nicht bis an die Tafel sehen konnten. Diese Sachen verurtheilen sich von selber, da muß eingeschritten werden, und deshalb halte ich es für sehr dringend, daß die Frage der Hygiene schon in den Vorbereitungsanstalten für die Lehrer aufgenommen werde, die Lehrer einen Kursus darin erhalten und die Bedingung daran geknüpft wird, jeder Lehrer, der gesund ist, muß turnen können, und jeden Tag soll er turnen.

Meine Herren, das sind im allgemeinen die Gesichtspunkte, die ich Ihnen zu entwickeln habe, Dinge, die mein Herz bewegt haben, und ich kann nur versichern: die massenhaften Zuschriften, Bitten und Wünschen, die ich von den Eltern bekommen habe, obwohl wir Väter von meinem verehrten Herrn Hinzpeter im vorigen Jahre für eine Partei erklärt wurden, die bei der Erziehung der Kinder nicht mitzureden hätte, legen mir, als allgemeinem Landesvater, die Pflicht auf, zu erklären: es geht nicht so weiter. Meine Herren, die Männer sollen nicht durch Brillen die Welt ansehen, sondern mit eigenen Augen und Gefallen finden an dem, was sie vor sich haben, ihrem Vaterlande und seinen Einrichtungen. Dazu sollen Sie jetzt helfen!

Den Vorsitz in der Konferenz übernahm am Freitag Ministerialdirektor de la Croix. Mit Genehmigung des Kaisers wurde über die erste These „Herstellung eines gemeinsamen Unterbaues für zwei der drei bestehenden Schulen" diskutirt. Nach dem Gymnasialdirektor Uhlig aus Heidelberg sprach Prof. Dr. Schiller-Gießen und Realgymnasialdirektor Dr. Schlee aus Altona. Regierungskommissar Ministerialrath Stauder bemerkte, daß die Regierungskommissarien sich auf thatsächliche Berichtigungen und Erläuterungen beschränken würden, welche den Gang der Verhandlungen zu fördern geeignet wären. Er theilte mit, daß der Kultus-Minister geneigt sei, in der Aufstellung der Lehrpläne nach individuellen und provinziellen Verhältnissen eine gewisse Freiheit der Bewegung zu gestatten. Der Kommissar des landwirthschaftlichen Ministeriums erörterte hierauf die Stellung des Gymnasiums im Verhältniß zu den Anforderungen des Erwerbslebens, Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Virchow im Verhältniß zu den Anforde-

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von **A. Wilson**. Deutsch von **A. Geisel**.
58.) (Schluß.)

Im Garten rannte Regina unversehens wider Herrn Chesley, der sich damit beschäftigte, die welken Blüthen eines Rosenbaumes abzuschneiden und verwirrt stotterte sie:

„Verzeih mir, Onkel — ich habe Dich nicht gesehen."

„Nicht gesehen? Mein Gott, Kind — Du mußt ja blind sein, wenn Du einen Mann, der volle sechs Fuß mißt, nicht siehst," rief Herr Chesley lachend, als er aber Regina's tödtliche Verlegenheit wahrnahm, fügte er freundlich hinzu:

„Nichts für ungut, Kleine — ich weiß, wie die Glocken hängen, denn ich habe Herrn Palma heute Morgen schon begrüßt — Gott segne Dich, mein Liebling."

Regina schlang die Arme um seinen Hals und küßte den alten Herrn herzlich; hierauf zog er ihre Hand durch seinen Arm und schritt langsam mit dem jungen Mädchen auf und ab. Eine halbe Stunde mochte verstrichen sein, als Frau Douglas, auf Herrn Palma's Arm lehnend, in den Garten trat. Sie winkte Regina und diese flog der Mutter entgegen; Frau Douglas legte den Arm um die Schulter des Mädchens und sagte sanft: „Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß der Mann, dem ich so viel verdanke, mich meines theuersten Guts berauben würde! Wenn ich daran denke, daß Du, mein holdes Kind, mich verlassen könntest, um einem fremden Manne zu folgen, krampft sich mir das Herz zusammen!"

„Das darf nicht sein, Mutter — Dein Glück ist mir theurer, als mein eigenes und wenn es zu Deinem Glücke beiträgt —"

„So würdest Du mir Deine Liebe zum Opfer bringen, Regina? War es das, was Du sagen wolltest?"

„Nein, Mutter — meine Liebe kann ich nicht aufgeben — sie ist mein Lebensnerv — der Pulsschlag meines Herzens! Aber ich weiß, was ich meiner einsamen, trauernden Mutter schulde und ich möchte nicht, daß der Becher bitteren Wehes, den das Schicksal Dir an die Lippen gesetzt, durch mein Verschulden auch nur um einen einzigen Tropfen überflösse! Kannst Du mich nicht freien Herzens dem Manne meiner Wahl geben, so bescheide ich mich; um Deines Kindes willen hast Du gekämpft und gelitten, wie kaum ein anderes Weib — ich wäre Deiner Liebe nicht werth, wenn ich Dir nicht ein Opfer zu bringen wüßte! Entscheide Du über mich nach Deinem Gefallen — ich füge mich Deinem Willen, ohne zu murren."

„Nein, Regina — so hart mag ich nicht verfahren — entscheide Du selbst zwischen ihm und mir!"

„Verlange das nicht, Mutter — Ihr seid Beide meinem Herzen gleich theuer — wie Du es fügst, mag es geschehen, aber mir selbst den Dolch ins Herz zu stoßen, vermag ich nicht! Eins bleibt mir ja für alle Zeiten — ich weiß, daß er mich liebt, und das läßt mich Vieles ertragen!"

Ein heißer Thränenstrom brach aus den Augen der armen Mutter; sie ergriff Regina's Hand und legte sie in Herrn Palma's Rechte.

„Nehmen Sie sie hin," murmelte sie mit gebrochener Stimme; „sie ist das einzige Kleinod, welches mir geblieben und doch muß ich sie Ihnen geben!"

„Oh meine Lilly — endlich — endlich mein!"

— — — — — — — — — —

Frau Douglas hatte darauf bestanden, Regina's Hochzeit um ein Jahr hinauszuschieben und Herr Palma mußte sich darein finden, allein nach Amerika zurückzukehren. Mutter und Tochter verbrachten den Winter in Mailand und als Frau Douglas wieder zu Husten begann und der Arzt ein milderes Klima anrieth, siedelten sie nach Cannes über. Im Mai endlich war Frau Douglas' Gesundheitszustand wieder völlig befriedigend und so ward die Reise nach Amerika angetreten. Herr Chesley war schon mit Herrn Palma dorthin zurückgekehrt. — Frau Douglas hatte eine Villa am Hudson gemiethet, und Herr Palma verbrachte dortselbst gar manchen Tag. Die Hochzeit sollte am 1. Juli stattfinden; am Vorabend dieses Tages saßen Regina und ihre Mutter auf der Veranda, welche den Ausblick auf den Fluß gestattete und Ajax, welchen Regina bei ihrer Ankunft in der Villa vorgefunden hatte, lag wie gewöhnlich auf dem Kleidersaume seiner Herrin.

„Da pfeift der Schnellzug", sagte Frau Douglas erbebend, „Elliot wird gleich hier sein! Küsse mich, mein Liebling, bevor Du ihm entgegengehst — heute bist Du noch mein — morgen hat ein Anderer nähere Rechte auf Dich!"

Regina umarmte die Mutter und ging dann dem Bräutigam entgegen, Herr Palma war indeß nicht allein gekommen und nachdem er Regina begrüßt, sagte er strahlenden Blickes:

„Lilly — ich habe Dir ein kostbares Hochzeitsgeschenk mitgebracht — Dein Vater ist am Leben und hat mich begleitet!"

Im nächsten Augenblick lag Regina schluchzend an der Brust des Vaters, der scheu im Hintergrunde gestanden hatte und der jetzt halb beschämt flüsterte:

„O Regina — ich verdiene Deine Liebe nicht — kannst Du mich wirklich willkommen heißen?"

„Ob ich es kann! O Vater — Du weißt nicht, wie ich mich nach Dir gesehnt habe! Und auch die Mutter wird nun endlich wieder ruhig werden; sie hat es nicht verwinden können, daß sie Dir die Vergebung vorenthalten und es war ihr ein ewiger Vorwurf, daß Du aus dem Leben geschieden seiest und sie das Versäumte und so schwer Bereute nicht wieder gut machen könne! Aber wie kommt es, daß so lange Zeit verstrich, bevor Du uns aufsuchtest und wie wurdest Du gerettet, Vater?"

„Durch ein Wunder, mein Liebling," entgegnete Robert Douglas tiefernst; „ich bin der Einzige, der dem Tode entronnen ist! Die Kesselexplosion, die das Schiff in Brand setzte, schleuderte mich weit hinaus ins Meer; auf einer Planke, die ich aufgefischt, trieb ich tagelang umher, bis ich das Bewußtsein verlor. Als ich es endlich wiedererlangte, befand ich mich an Bord eines nach Kalkutta bestimmten Ostindienfahrers; man hatte mich aufgefischt und sich des Hilflosen liebreich angenommen. In Kalkutta angelangt, lag ich lange krank und Wochen vergingen, bevor ich die Reise nach New-York antreten konnte."

„Aber weshalb schriebst Du nicht, um uns Deine Rettung mitzutheilen?" fragte Regina vorwurfsvoll und zärtlich.

„Weil ich nicht wußte, ob man mich hier

rungen des medizinischen und naturwissenschaftlichen Studiums. An der weiteren Diskussion betheiligten sich aus der Mitte der Versammlung die Herren Direktoren Holzmüller und Frick, Dr. Hinzpeter, Abt D. Uhlhorn, Fürstbischof Dr. Kopp, die Direktoren Jaeger und Matthias, sowie der Dr. Göring und Geh. Reg.-Rath Ende.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 5. Dezember.

Erste Berathung der Krankenkassennovelle.

Minister v. Boetticher bestritt die Benachtheiligung der freien Hilfskassen welche aber Schumacher, Hirsch und Wisser näher darlegten. Hirsch tadelte besonders den bureaukratischen Charakter der Vorlage und warnte vor Ausdesnung auf die Handlungsgehilfen, für welche kein Nothstand vorliege. Dienstag Etat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung am 5. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Schulgesetzentwurfs. Minister v. Goßler erläuterte des längeren die Hauptbestimmung des Entwurfs und betonte den Zusammenhang mit der Landgemeindeordnung und der Steuerreform; er bezeichnete als einzigen Zweck der Vorlage, die Bestimmung der Verfassung über die Volksschule zur Ausführung zu bringen, dagegen nicht eine Prinzipienfrage zu entscheiden, und suchte besonders eine Bevorzugung der Gutsbezirke vor den Gemeinden und eine Stärkung der Omnipotenz der Schulaufsichtsbehörde zu bestreiten, indem er eine ausreichende Mitwirkung der Gemeindebehörde behauptete und andererseits einen entscheidenden Einfluß des Staates auf die Volksschule beanspruchte; er erklärte ferner auch den konfessionellen Charakter der Volksschule aus der Verfassung.

Graf Bruel erklärte, daß dem Zentrum der Entwurf zu büreaukratisch sei und den Aufsichtsbehörden zu viel Befugnisse beilege, dagegen die Rechte der Gemeinde beseitige; auch in Bezug auf den Religionsunterricht sei die Leitung der Religionsgesellschaft nicht genügend gesichert.

Seyffardt stellte sich im Allgemeinen wohlwollend zum Entwurf, wünschte aber eine Beschränkung der Aufsicht des Religionsunterrichts durch den Klerus und eine Festsetzung des Mindestgehalts für die Lehrer.

Reichensperger verlangte, daß der Religionsunterricht allein in die Hände der Religionsgesellschaften gelegt werde.

Bessel spricht im Sinne der Vorlage, ist aber für eine stärkere Vertheilung der Selbstverwaltungsbehörden.

Zelle bekämpfte vor allem die Konfessionalität der Volksschule und die Beseitigung der Simultanschulen und betonte, daß die Schule von der Kirche unabhängig sein müsse. Eine künstliche Trennung von Kindheit an widerspreche dem Staats- und Schulinteresse. Sodann tadelte Redner den schulbureaukratischen Charakter der Vorlage und die Beschränkung der Selbstverwaltung.

Friedberg brachte die gleichen Bedenken in eingeschränkter Form vor.

Morgen Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember.

— Der Kaiser besuchte am Donnerstag Nachmittag nach Eröffnung der Schulkonferenz noch die Ruhmeshalle. Später war der Kaiser noch in der Kriegsakademie anwesend, wo eine neue Art des Kriegsspiels vorgestellt wurde. Am Freitag Vormittag fuhr der Kaiser über Wittenberge nach der Göhrde, wo gleich nach der Ankunft im Jagdschlosse der Aufbruch zur Jagd erfolgen sollte.

— Oberhofprediger Kögel wird nach der „Voss. Ztg." nicht in sein Amt zurückkehren, selbst wenn seine Krankheit nicht so schlimmer Art wäre, wie einige befürchten. Als Hof- und Domprediger soll der Garnisonprediger Dr. Hase berufen werden. Dryander hat ein ärztliches Attest dem Kaiser eingereicht, welches bescheinigt, daß das Halsleiden desselben ihm die Uebernahme der Dompredigerstelle nicht gestatte.

— Der Landwirthschaftsminister v. Heyden ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kultusministers v. Goßler werden in den „Berl. Pol. Nachr." als unbegründet bezeichnet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das revidirte Reglement der Ostpreußischen Städte-Feuer-Sozietät.

— Ueber die Wahl des Herrn v. Helldorf im Wahlkreise Schlochau - Flatow erhebt die „Post" ein Jubelgeschrei. Das Blatt schreibt noch: „Das einzig positive Band, welches die drei verbündeten Parteien vereinigt, ist die gemeinsame Bereitwilligkeit, die Jesuiten nach Deutschland zurückführen. Ein Altkatholik als Förderer des Jesuitismus in Deutschland ist allerdings ein Unikum und verdient der Nachwelt aufbewahrt zu werden." Danach wollen also die Freisinnigen die Rückkehr der Jesuiten. Ob der Artikel der „Post" in Schwetz, Owinsk oder in Dalldorf geschrieben ist, darüber schweigt sich das freikonservative Blatt aus. — Wir können demselben versichern, daß wir auf die Proteste gegen die Wahl des Herrn v. Helldorf schon jetzt neugierig sind. Trier ist für manchen Verwaltungsbeamten ein reizender Aufenthalt.

— Deutschland hat die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien anerkannt. Der „Hamb. Korr." bringt hierüber folgende Meldung: Nachdem der brasilianische Kongreß den derzeitigen Chef der provisorischen Regierung ersucht hat, die Geschäfte weiterzuführen, ist der deutsche Gesandte in Brasilien ermächtigt worden, der brasilianischen Regierung anzuzeigen, die deutsche Regierung sei nunmehr bereit, die Kreditive des brasilianischen Gesandten zu empfangen, und würde, nachdem dies geschehen, den deutschen Gesandten mit neuen Kreditiven für die brasilianische Regierung versehen. Diesen Auftrag hat Graf Dönhoff, einer telegraphischen Anzeige zufolge, ausgeführt.

— Innerhalb der Deutschen Kolonialgesellschaft treten Strömungen auf, welche so weit gehen, daß sie den Bestand und die Organisation derselben bedrohen. In einer Ausschußsitzung ging ein Antrag der Abtheilung Dresden auf eine Auflösung der jetzigen Organisation ein; auch innerhalb der Abtheilung Berlin wird der „Kreuzzeitung" von einer gleichen Strömung berichtet, welche von beträchtlicher Stärke sein soll.

— Nach der neuesten Volkszählung hat Berlin nunmehr Wien weit überflügelt, Wien zählt mit Einschluß der Vororte nur 1 103 875 Einwohner. Paris hat z. Z. eine Bevölkerung von 2 345 000, London eine solche von 3 816 000 Seelen. Zugleich seien hier noch die bereits vorliegenden Ergebnisse der Volkszählung einiger deutschen Städte mitgetheilt: Dresden ist von 246 088 Seelen auf 276 085 gewachsen, München von 261 981 auf rund 340 000. Magdeburg hat ausschließlich der Schiffsbevölkerung 200 071 Einwohner, Altona mit Ottensen 144 636, Stettin rund 116 000, Wandsbeck 20 446 gegen 17 760 am 1. Dezember 1885, Speyer 17 710 gegen 16 238.

Ausland.

* **Petersburg**, 3. Dezbr. Eine Batterie der 1. Reserve - Artillerie - Brigade (Krasnoje Selo bei Petersburg) ist aus dem Verbande dieser Brigade geschieden und dem Artillerie-Befehlshaber des Militärbezirks Petersburg zur unmittelbaren Verfügung gestellt worden. Ein Zufall will es, daß gerade diese Batterie, anläßlich der diesjährigen Herbstübungen bei Narva, sich unter den Augen Kaiser Wilhelms besonders auszeichnete, indem sie einen durch Regenwetter kaum gangbaren Waldweg dennoch mit großer Mühe durchfuhr, wobei die Mannschaften bis an den Bauch im Wasser wateten. Kaiser Wilhelm bewirkte damals, daß dieser Batterie seitens deren Vorgesetzten besonderer Dank zu Theil wurde. Sie soll den Stamm zu einer im Kriege aufzustellenden Ersatz-Artillerie-Brigade bilden. Aus dem Westgebiet kommen fortwährend Meldungen über Anlage neuer Proviantmagazine oder über Vergrößerung der bereits vorhandenen. Hiermit stehen auch die vielen Anstellungen verabschiedeter Offiziere in der Intendantur im Zusammenhang, da der bisherige Bestand an Intendanturbeamten nicht annähernd dem sich andauernd vergrößernden Bedarf genügt. (Pos. Z.)

* **Wien**, 4. Dezember. Das Wiener Kabinet ließ der „Polit. Korr." zufolge in Belgrad mündlich erklären, Oesterreich - Ungarn könne vor Beendigung der gegenwärtigen handelspolitischen Berathungen mit Deutschland wegen der dadurch bedingten völligen Inanspruchnahme aller betheiligten Faktoren nicht in handelspolitische Verhandlungen mit Serbien eintreten.

* **Rom**, 4. Dezember. Ein Schreiben des Papstes an den Episkopat erinnert daran, daß die Kirche sich zu Gunsten der Sklavenbefreiung verwendet habe und führt die diesbezüglichen Thaten früherer Päpste, sowie sein Schreiben an die Bischöfe Brasiliens an. Der Papst, von den Erzählungen über die Leiden der Sklaven in Zentralafrika ergriffen, beauftragte den Kardinal Lavigerie, die Hauptstädte Europas zu besuchen und die Souveräne und Völker aufzufordern, für die Abschaffung der Sklaverei einzutreten. Der Papst spendet den Souveränen Europas Lob und Dank für die Abhaltung der Brüsseler und Pariser Antisklavereikongresse und empfiehlt, mit der Verkündigung des Evangeliums in Afrika durch die Missionare fortzufahren. Zu diesem Behuf wird die jährliche Veranstaltung einer Kollekte am Dreikönigstage angeordnet.

* **Luxemburg**, 5. Dezember. Großherzog Adolf wird am 7. d. M. in feierlicher Weise den Souveränetäts - Eid leisten. Alsbald nach diesem Akte soll der Großherzog die Glückwünsche der außerordentlichen Vertreter mehrerer europäischer Höfe und Staaten entgegennehmen. Die Ernennung ständiger diplomatischer Vertreter in Luxemburg wird erst späterhin erfolgen; ob die Besetzung dieser Posten durch Minister-Residenten, Geschäftsträger oder Kosuln bewirkt wird, ist noch nicht bestimmt.

* **Haag**, 4. Dezember. Das Leichenbegängniß des Königs verlief in höchst imposanter Weise. Die Kopf an Kopf gedrängte Menge zeigte eine ehrfurchtsvolle, sympathische Haltung. Der Sarg war mit Blumen und Kränzen überdeckt. Dem Leichenwagen folgte ein Wagen, auf welchem die Kränze, die auf dem Sarge keinen Platz gefunden haben, mehrere Meter hoch aufgethürmt waren. Der Fürst von Waldeck-Pyrmont ging mit den Großherzögen von Sachsen - Weimar und Luxemburg an der Spitze des Leichenzuges; darauf folgten die anderen Fürstlichkeiten und die auswärtigen Vertreter. Die feierliche Bestattung der Leiche erfolgte in der Kirche zu Delft. Dem Traueracte wohnten außer den auswärtigen Deputationen die Minister, die Mitglieder der Kammern und die hohen Staatsfunktionäre der Niederlande und Luxemburgs bei. Der Leichenzug traf um 3 Uhr in der Kirche ein. Der Hofprediger Bourlier hielt sodann die Leichenrede. Um $3^1/_2$ Uhr wurde der Sarg in die Krypta versenkt, wo der Justizminister die Siegelanlegung vollzog.

* **New-York**, 4. Dezember. Zu dem Indianer-Aufstand wird neuerdings gemeldet: „Die aufständischen Indianer haben sich entschlossen, in die „Badlands" zu ziehen, eine den Weißen wenig bekannte Gegend, die in ihren tief eingeschittenen „Canons" Verstecke und Schlupfwinkel aller Art bietet. Von dort aus beabsichtigen sie Streifzüge gegen die umwohnenden Ansiedler zu machen. Schon haben die Rothäute offene Gewaltthaten verübt, einzelne Grenzpolizisten angegriffen und verwundet und einen Bundesmarschall erschossen. Von Pine Ridge aus sind die Ansiedler am Cheyenne - Fluß durch Boten gewarnt worden, am Weißen Fluß aber haben die Indianer die Farmen geplündert, Pferde und Vieh geraubt. Die Berichte der Kundschafter lauten immer bedrohlicher und General Miles hat deshalb Verstärkung dringend erbeten."

Provinzielles.

Kulmsee, 5. Dezember. Die Volkszählung hat für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von ungefähr 6238 Seelen ergeben. — Im Schlachthause hat ein Probeschlachten stattgefunden, das Schlachthaus ist bereits eröffnet. — Die Herren Bahnhofsrestaurateur Wentscher und Buchhalter Preuß sind als Sachverständige für die Probenahme von Rohzucker als Probenehmer auf Antrag der Handelskammer für Kreis Thorn vom hiesigen Königl. Amtsgericht vereidigt worden.

× **Gollub**, 5. Dezember. Im Anschluß an die Mittheilung in Nr. 285 dieses Blatts sei mitgetheilt, daß Herr Schmul das Amt als Rendant der jüdischen Gemeindekasse nunmehr übernommen hat. — Die frühere Besitzerin von Gut Gollub, Frau Nordmann, z. Z. in Berlin, hat der hiesigen Stadtgemeinde 3000 M. mit der Bestimmung übergeben, die Zinsen alljährlich am Weihnachtsabend unter den hülfsbedürftigsten Armen aller Konfessionen zu vertheilen. Die Vertheilung der Unterstützung wird am Weihnachtsabend erfolgen.

Freistadt, 4. Dezbr. Dienstag Vormittag wurde der neu gewählte Bürgermeister Herr Patschke vom Landrath des Rosenberger Kreises, Herrn von Auerswald, im Beisein der städtischen Behörden, in sein Amt eingeführt.

Wormditt, 4. Dezember. Am 29. Nov. Abends wurde der Postbote Fischer von hier, welcher die Landpost nach Basien zu besorgen hat, von einem Mann angefallen und aufgefordert, das Geld zu geben; F. that dies aber nicht, sondern gab mit einem Revolver einen Schreckschuß ab, worauf der Wegelagerer die Flucht ergriff mit dem Rufe: „Wir sehen uns bald wieder!" Den Bemühungen des hiesigen Gendarm ist es gelungen, den Thäter, den Maurer Wergau aus Wagten, zu ermitteln.

Königsberg, 4. Dezember. Die Hundesperre ist über Königsberg verhängt! Ueber die Veranlassung erfährt die hiesige „Allg. Ztg." das folgende: Eine hiesige Dame besaß ein Stubenhündchen, welches vor einiger Zeit erkrankte, sich sehr bissig zeigte und auch einen andern kleinen Hund biß. Als kürzlich die Dame ihr Hündchen anfaßte, biß sie das Thier in den Finger. Bald darauf zeigte der Hund so schwere Symptome der Erkrankung, daß er nach der Klinik gebracht werden mußte, wo er gestern verendete. Die Sektion ergab, daß der Hund an Tollwuth gelitten hatte. Auch der gebissene Hund verendete heute unter den Symptomen der Tollwuth. Die betreffende Dame begab sich natürlich sofort in ärztliche Behandlung; der Arzt hat die Wunde energisch und gründlich durch Ausbrennen behandelt, sodaß wohl zu hoffen ist, daß der Biß des tollen Hundes ohne schlimme Folgen bleiben wird. Auf Grund dieser Vorfälle ist von dem königlichen Polizei-Präsidium vom 5. Dezember bis 28. Februar k. J. die Hundesperre über den hiesigen Stadtbezirk verhängt worden.

Bromberg, 5. Dezember. Das Grundstück Friedrichstraße 29, bisher der Frau Kommissionsrath Arlt gehörig, ist von dem katholischen Pfarrer, Propst Kielczynski aus der Gegend von Schroda für 100 000 Mark käuflich erworben worden. Wie der „Ostd. Pr." mitgetheilt wird, ist das Grundstück von dem genannten Herrn allein in der Absicht erworben worden, sein Kapitel sicher anzulegen. Der Miethsertrag soll nach Abzug der Unterhaltungskosten zu wohlthätigen Zwecken, nämlich zur Unterstützung armer katholischer Waisenkinder verwandt werden. Das Gerücht, wonach in dem Grundstück ein Stift eingerichtet werden sollte, ist unbegründet. Das Gebäude soll noch ein Stockwerk erhalten.

Posen, 4. Dezember. Der „Dzienn. Pozn." läßt sich aus Danzig schreiben, daß der Danziger Divisionspfarrer Dr. theol. Leon von Mieczkowski, Inhaber des Eisernen Kreuzes, zum Erzbischof von Posen ausersehen sei. Dr. von Mieczkowski stammt aus einer westpreußischen, polnischen Adelsfamilie. Sein Bruder besitzt noch heute das väterliche Gut Cichorz im Kreise Strasburg. Dr. von Mieczkowski ist am 6. April 1839 geboren und seit dem 14. April 1867 Priester. Der Danziger Korrespondent des „Dziennik Poznanski" schließt seine Mittheilungen mit folgenden Worten: „Als Geistlicher in der Gemeinde war v. M. wenig thätig, denn bald wurde er militärischer Seelsorger, welche Stellung er auch heute noch einnimmt. v. Mieczkowski ist von untersetzter Gestalt und soll nicht ganz gesund sein. Er ist ein tugendhafter und eifriger Priester."

Lokales.

Thorn, 6. Dezember.

— [Coppernicus-Verein.] In der Dezembersitzung, welche Montag, den 8., Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindet, ist der Vorstand für 19. Februar 1891/92 neu zu wählen. Den Vortrag hält Herr Dr. Gerhard.

— [Der „Frühling",] dies Kolossalgemälde des so früh verstorbenen Meisters Makart, ist die schönste der hier bisher gesehenen, vielleicht überhaupt die schönste seiner genialen Schöpfungen; der Adel der Figuren, die Natürlichkeit ihrer Bewegungen, die Pracht und Harmonie der Farben müssen auch dem Laien Bewunderung einflößen. Eine prächtige Kriegergestalt, zwei unruhige Pferde am Zügel führend, schreitet einer herrlichen weiblichen Gestalt entgegen, die, einen Krug zur Rechten, ihm mit der Linken einen Labetrunk bietet; Amor, der vermuthlich eben seinen Pfeil auf den Ritter abgeschossen, läuft frohlockend davon, vorüber an zwei halbwüchsigen Gestalten, die ihm halb neugierig, halb furchtsam von der Seite nachschauen; links in der Ecke treiben eben erwachsene Jünglings- und Mädchengestalten neckisches übermüthiges Spiel, dem ein Engel aus der Höhe zuschaut; ein Apfelbaum streut seine Blüthen über die liebliche Gruppe. Das Gemälde wird vermuthlich nur noch morgen zur Ansicht im Rathhaussaal ausgestellt sein.

— [Theater.] Ueber das seit gestern hier im Saale des Viktoriagartens gastirende Ensemble, das von Bromberg hierher gekommen ist, brachte ein dortiges Blatt nach Schluß der Vorstellungen eine Kritik, in der es hieß: „Bromberg habe eine so ausgezeichnete Theatergesellschaft seit vielen Jahren nicht aufzuweisen gehabt." Die gestrige Aufführung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Die Haubenlerche" zwingt uns, das, was die Bromberger Zeitung nach Schluß der dortigen Vorstellungen gesagt hat, schon jetzt nach dem ersten hiesigen Auftreten auch zu unserer Ansicht zu machen. Es sind wirkliche Künstler und Künstlerinnen, aus denen das Ensemble gebildet ist. — Ueber Wildenbruch's „Haubenlerche" ist viel geschrieben, man hat manches Anstößige an dem Werk gefunden. Herrn Direktor Klein gebührt aber die Anerkennung, daß er „abzuschleifen" versteht, wenn trotzdem gestern einige Personen vor Schluß

---

willkommen heißen würde", sagte Robert Douglas leise.

„O, Vater — wie wenig kennst Du doch das Herz der Mutter," rief Regina lebhaft; „sie verzehrt sich in Schmerz und Sehnsucht."

„Du liebliche Trösterin — willst Du's wagen, bei Deiner Mutter meine Sache zu führen?"

„Nein, Vater — dessen bedarf es nicht, die Mutter sitzt hinter dem Hause auf der Veranda — gehe zu ihr — ich bürge Dir für den Empfang!"

Langsamen, zögernden Schrittes suchte Robert Douglas seine Gattin auf; als er sich der Veranda näherte, hörte er sie sagen:

„O, wie mir vor der Einsamkeit graut! Aber mich trifft nur die gerechte Strafe für den Starrsinn; als ich den Becher der Rache an die Lippen setzte, schmeckte der Trank süß, und erst als ich den vergifteten Kelch bis zur Neige geleert, empfand ich, was ich nicht nur ihm, sondern auch mir selbst angethan. Verwittwet — kinderlos, einsam — o mein verlorenes Leben! Nicht umsonst nannte ich jenes Drama Dolorosa — giebt's ein schmerzensreicheres Dasein als das meine!"

Die Stimme der Einsamen erstarb in bitterem Schluchzen, während es leise wie ein Hauch an ihr Ohr klang:

„O Minnie — darf der Gatte Deiner Jugend, der Vater Deines Kindes wirklich auf Vergebung hoffen?"

Mit einem Aufschrei, der wie Erlösung aus Todesnoth klang, sank Minnie an die Brust dessen, den sie als verloren beweint, und ein heißer Kuß vereinigte die so lange Getrennten.

der Vorstellung den Saal verließen —, nun — der englische Hosenbandorden sagt: „honny soit qui mal y pense“. — Wenn wir uns heute versagen, über die einzelnen Darsteller zu sprechen, dann mögen unsere Leser Nachsicht üben, der uns zu Händen gekommene Theaterzettel ist unseres Erachtens nicht richtig. — Morgen „Pension Schöller“ von Lauffs. Der Aufführung dieses Schwanks hat Se. Majestät der Kaiser im Berliner Wallner-Theater beigewohnt, und sich über das Werk äußerst anerkennend ausgesprochen.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 3. Klasse 183. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 15. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 11. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— [Schwurgericht.] Heute wurde gegen den Maurergesellen Gustav Lehmann aus Zlotterie und den Gastwirth und Besitzer Carl Bilitz aus Grabowitz verhandelt. L. ist beschuldigt, in der Nacht zum 22. März 1890 das dem Zweitangeklagten gehörige Einwohnerhaus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Dem B. wurde zur Last gelegt, den L. zu dem Verbrechen bestimmt zu haben. L. gesteht die Brandlegung ein und behauptet, daß B. in den letzten Jahren verschiedentlich versucht habe, ihn (den L.) zur Brandstiftung zu überreden. Er habe ihm auch 30 Mark versprochen für den Fall, daß er das Einwohnerhaus anstecke. Gegen B. liegen noch mehrere Verdachtsgründe, Baufälligkeit des Gebäudes, Höhe der Versicherungssumme vor. B. erklärt sich für unschuldig. Die Geschworenen wurden durch die Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten Bilitz nicht überzeugt und sprachen das Nichtschuldig über ihn aus, während sie den Angeklagten Lehmann für schuldig erklärten. Letzterer wurde dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß zu vier Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. B. wurde freigesprochen. — Die nächste Sitzung findet, da auf Montag ein katholischer Feiertag „Maria Empfängniß“ fällt, erst am nächsten Dienstag, den 9. d. M., statt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen. — Ein Arbeiter stahl seiner Wohnungsgeberin ein mit Pelz besetztes Jacket. Als der Dieb dasselbe zu verkaufen versuchte, wurde der Polizei Anzeige gemacht, die den Arbeiter verhaftete.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,14 Meter.

Kleine Chronik.

* Kopenhagen, 3. Dezember. Gestern hat sich in Randers (Jütland) ein Liebesdrama mit tödtlichem Ausgange ereignet, das bedeutendes Aufsehen erregt. Ein hochgeachteter 55jähriger Bürger Namens Spliid wurde an der Sönderbrücke neben der Leiche einer bildschönen, kaum zwanzigjährigen Dame sterbend gefunden. Spliid hatte sie mit einem Revolver getödtet und danach die Schußwaffe gegen die eigene Schläfe gerichtet. Spliid starb nach einigen Stunden. Das junge Mädchen stammte aus guter Familie. Spliid war verheirathet.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Steigend.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	63,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	43,75	„	—,—	„
Dezember.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	43,25	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Dezember 1890.

Wetter: schön, leichter Frost.
Weizen etwas fester, 126/7 Pfd. bunt 179 M., 128 Pfd. hell 182 M., 130 Pfd. hell 184/5 M.
Roggen unverändert, 116/117 Pfd. 168 M., 120 Pfd. 170 M., 122 Pfd. 171/2 M.
Gerste flau, Brauwaare 145—155 M., Futterwaare 118—123 M.
Erbsen stark offerirt, Mittelwaare 133—136 M. Futterwaare 123—125 M.
Hafer 132—138 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Dezember.

Fonds: fest.

			5. Dez.
Russische Banknoten		237,30	236,45
Warschau 8 Tage		237,00	236,30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		97,70	97,70
Pr. 4% Consols		104,90	105,00
Polnische Pfandbriefe 5%		71,70	71,50
do. Liquid. Pfandbriefe		68,60	68,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,90	96,00
Oesterr. Banknoten		177,00	177,20
Diskonto-Comm.-Antheile		208,90	209,00
Weizen:	Dezember	193,00	191,70
	April-Mai	194,20	193,70
	Loco in New-York	1d $4^1/_2$c	1d $4^1/_{10}$
Roggen:	loco	182,00	182,00
	Dezember	183,20	182,70
	April-Mai	174,20	173,20
	Mai-Juni	fehlt	fehlt
Rüböl:	Dezember	58,30	58,20
	April-Mai	57,30	57,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	66,50	63,90
	do. mit 70 M. do.	47,00	44,60
	Dezember 70er	46,50	45,10
	April-Mai 70er	47,00	45,70

Wechsel-Diskont $5^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten $6^1/_2$%.

Herrmann Seelig

Mode-Bazar

Breitestrasse 84. THORN. Breitestrasse 84.

eröffnete seinen

großen Weihnachts-Ausverkauf.

Mein **grosses Lager von Damen-Mänteln**, von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre, verkaufe, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Auf die

Anfertigung von Costümen

in meinem Atelier mache ich die geehrte Damenwelt ganz besonders aufmerksam.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

werden auf Wunsch innerhalb 24 Stunden gefertigt.

Herrmann Seelig

Mode-Bazar

Breitestrasse 84. THORN. Breitestrasse 84.

Grosse Auswahl von Pelzwaaren als:

Muffen, Boas etc.

zu billigen Preisen.

Im Rathhaussaale.

Nur kurze Zeit.

Vormittags von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags:

Ausstellung von

„Makart's Frühling".

Eintrittspreis **50 Pf.** pro Person. Schülerbillets **30** Pfg

Walter Lambeck.

Für das

Weihnachtsfest

empfehle als **passende Geschenke:**

Damenschürzen, bunt, gestickt, in schönen Dessins, von 1,25 an
" creme, mit breiter Spachtelspitze von 2,00 an
Monopol-Hausschürzen, groß, in verschiedenen Dessins, waschecht, 3 St. 2,75
Helgoland- " " " " 1 St. 1,20
Wirthschafts-Schürzen, sowie weiße **Shirtingschürzen** m. Stickerei.
Kinder und **Mädchenschürzen** in großer Auswahl.
Kachemir- und **seidene** Schürzen sehr billig.
Rüschen u. Paspoils, eine Partie in Seide und Perlen das Stück 0,10
sowie gefüllte **Weihnachtskartons** das Stück 0,50

Nouveautés in Spitzenfichus u. dicken Halstollen.

Boas in Seide, Federn, Pelz.

Chenille-Echarpes, Fichus und Kapotten.

Seidene Kopf- und Taillentücher.

Wollene Damenwesten von	2,00 an	**Wollene Strümpfe u. Socken**	0,40
" **Herrenwesten** von	3,00 an	" **Shawls**	0,30

Tricotagen in großer Auswahl,
sowie **alle anderen Artikel** und **Wollwaaren**
zu billigen Preisen.

Taschentücher in großer Auswahl.

Bei vorkommenden Bedarf bittet um Zuspruch

S. Hirschfeld.

Seglerstrasse 92/93.

Die Cigarren- und Tabaks-Handlung

von

Oskar Drawert, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 162,

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** ihr

wohlassortirtes Lager

in **Havanna-, Cuba-** u. **Brasil Cigarren, Cigarretten**, sow. diversen **Rauchtabaken**; ferner in reicher Auswahl und zu herabgesetzten sehr billigen Preisen: Herren- u. Damen-Portemonnaies, Cigarren-Taschen mit und ohne Stickerei, kurze und lange Pfeifen, Meerschaumspitzen, Tabaks-Dosen, Feuerzeuge, türkische Tabakspfeifen, Spazierstöcke 2c.

Versandt nach auswärts erfolgt prompt und sorgfältig.

Singer's Original-Nähmaschinen



sind die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art, sie sind allgemein als mustergültig in der Konstruktion, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in

Cöln, Ehrendiplom und Ehrenpreis der Stadt Cöln.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Vibrating Skuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original-Singer-Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Hoflieferant, Thorn, Bäckerstr. 253.

Bromberg, Bareistr. 7, Graudenz, Oberthornerstr. 29.

Vertreter Strasburg: W. B. G. Quooss, Jacobstraße.

Rheumatismus, Gicht, Sehnenanschwellung, Hüft- und Rückenweh, Gliederreißen, Migräne, Ischias, und alle ähnlichen nervösen Leiden werden bei schleuniger Hilfe, sogar in acuten Fällen, stets beseitigt, bei schon veralteten Uebeln aber immer gelindert durch Anwendung des **weltberühmten Regenerator.**

Allein ächt in **Danzig, Elephanten-Apotheke** nur Breitgasse 15.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Herren- u. Kinderhüten u. Mützen.

Cravatten, seidene Cachenez, alle Sorten Handschuhe.

Durch größere Abschlüsse der Russian Amerikan India **Rubber & Co.**, St. Petersburg, bin ich in der Lage

ächte russische

Damen-, Herren- und Kinder-Gummi-Boots,

in allen nur denkbaren Facons, zu

concurrenzlos

außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Gleichzeitig offerire mein gut assortirtes Lager in

Filz-, Pelz- und Lederschuhen

für Damen, Herren und Kinder,

zu wirklich auffallend billigen aber festen Preisen.

Damenschuhe von **1,50** an; **Herren-Filzstiefel** und **Gamaschen** von **9,50 Mk.** an.

J. HIRSCH,

447. Breitestraße 447.

Regenschirme, Reisedecken, Tricotagen, Wäsche.

Alleinige Niederlage von Reiser'schen Hüten.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

Schürzen, Handschuhe, Taschentücher, Chemisetts, Shlipse, Hosenträger, Halstücher, Strümpfe, Tricottaillen, Damen- u. Herren-Westen, Unterjacken, wollene Hemden und Unterbeinkleider, Regenschirme Gloria von 2,50 Mk. an, russische Gummi-Boots, Filzschuhe, russische Tuchschuhe, Pantoffeln, Kopfshawls, Portemonnaies, ferner: Spielsachen, Baumschmuck und viele andere Artikel zu billigsten Preisen.

Albert Fründel, Thorn,

Neustädt. Markt 213.

Breitestr. 310. Thorn. Breitestr. 310.

O. Scharf,

Kürschnermeister,

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter feiner

Herren-Geh- u. Reisepelze, eleganter Damenpelze

in **reicher Auswahl** in den neuesten Facons mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätzen.

Große Auswahl in **Muffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzteppichen, Pelzdecken** für Wagen und Schlitten, **Fußsäcke, Fußtaschen** in **allen Fellarten.**

Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

von Tricotagen

zum halben Preis.

Warme Frauenhosen Paar 75 Pf.
Elegante Damenhosen 1 Mk.
Damen-Camisols 75 Pf.
Herren-Camisols 65 Pf.
Herren-Hosen Paar 75 Pf.
Beste Vigonge Herren-Hosen bisher 2 und 3 **Mk., jetzt** 1 **M.** 10 **Pf.,** 1 **Mk.** 25 **Pf. u.** 1 **Mk.** 50 **Pf.**
Normal-Hemden, lang, 1 **Mk.** 20 **Pf.**
bessere, Stück 1 **Mk.** 50 **Pf.**
Rein woll. Hemden, Syst. Jäger, bestes Fabrikat, früher 5 **u.** 6 **Mk., jetzt** 3 **Mk.** 50 **Pf.**

Sämmtliche Sachen tadellos, bewähren sich im Gebrauch und können solche Jedem aufs Beste empfehlen.

Baumgart & Biesenthal,

Breitestraße 3 (Passage).

Große Weimar-Lotterie. Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung am 13. Decbr. Loose a 1 Mk. 10 Pf.; **Kölner Dombau-Lotterie.** Hauptgewinn 75 000 Mk., kleinster Treffer 50 Mk. Loose a 3 Mk. 50 Pf., halbe Antheile a 2 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg**, Seglerstr. 91. Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

Nähmaschinen!

Mehrere **gebrauchte Singer-Nähmaschinen** sind billig zu verkaufen, auch werden **Reparaturen** an Nähmaschinen prompt und billig ausgeführt bei

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Schmerzlose

Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Sammlung von Gaben für den

Frauen-Dank

zum Gedächtniß Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta haben sich in Thorn 62 Damen gütigst unterzogen und von 1159 Geberinnen einen Betrag von 889,02 Mk. aufgebracht. Diese Zahlen bedeuten einen schönen Beweis von der vaterländischen Gesinnung, der dankbaren Verehrung für die hohe Verstorbene und den Wohlthätigkeitssinn bei den Frauen und Jungfrauen Thorns. Allen, denen es gilt, sei herzlicher Dank gesagt.

Der Vorstand.

Israelitischer Frauenverein.

Die **Chanukahfeier** (Weihefest) findet **Mittwoch, den 10. d. Mts., Abends 6 Uhr** in der Aula des Gemeindehauses statt.

Die uns zugedachten Geldbeiträge bitten bis dahin der Vorsitzenden des Vereins, **Frau Johanna Sultan**, zukommen lassen zu wollen.

Thorn, den 5. Dezember 1890.

Der Vorstand.

Tuchhandlung und **Maaßgeschäft** für feine Herrengarderobe.

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.

Achtung! Weihnachtsgeschenk!

Hochfeine

Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle gesunde Hähne mit Hohlrolle, Klingel, Knorre und Pfeifen, a St. 8—20 M., je nach Leistung des Vogels, giebt ab

M. Baehr, Thorn, Schuhmacherstr. 353.

Kanarienvögel!

(Echte Harzer) Tag- und Lichtsänger billigst Coppernikusstr. 208, 1 Tr.

Marzipan-Mandeln

neue, größte nur **120 Pf.** pro Pfd. offeriren

B. Wegner & Co.

Victoria-Garten.

Montag, d. 8. Dezember 1890:

Dritte Vorstellung des

Gastspiel-Ensembles

Das verlorene Paradies.

Volksstück in 3 Acten von L. Fulda.

Dienstag, den 9. Dezember:

Reif Reiflingen.

Schützen-Haus.

Sonntag, den 7. Dezember cr.:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang **7½ Uhr.** Entree **25 Pf.**

Kegel, Stabshoboist.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag, Nachm. 3 Uhr:

Grosses Concert.

Entree pro Person **25 Pfg.**, Kinder bis zu 10 Jahren **15 Pfg.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Anna Szymanski.

Montag, den 8. Dezbr., Abends 8 Uhr:

Herrenprobe

des 95. Psalms

in der Aula der Töchterschule.

Recht **zahlreiche** Betheiligung erbeten.

Tivoli. Heute Sonntag: Frische Räderkuchen.

Heute frische Pfannkuchen

bei **C. Seibicke.**

Gut gebrannte Ziegel 1. Classe und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Ein dunkelbrauner Kinder-Pelzkragen ist am Donnerstag auf dem Kirchhof **verloren** gegangen. Es wird gebeten, selbigen abzugeben bei

O. Marquardt, Schlossermeister.

Kirchliche Nachricht.

Neustädt. evang. Kirche.

Montag, den 8. Dezember.

Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kasch[illegible] in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 287 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“
Sonntag, den 7. Dezember 1890.

Mein vis-à-vis in der Reichshauptstadt.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 5. Dezember.

Die breiten Hauptstraßen mögen sich in der Sonne noch so sehr brüsten und mit ihren Prunkpalästen groß thun, einen Hauch jenes Zaubers, der in meiner engeren Straße schlummert, kennen sie nicht. Hier grüßen die Häuser einander zutraulich in die Fenster, auf den Hauptstraßen starren sie sich kalt und fremd an. Hier läßt sich's am Fenster sitzen, sinnen und träumen, daß es eine Art hat! Da werfe ich einen Blick hinüber nach meinem vis-à-vis, einem hohen, schweren, dunkelrothen Gebäude, das auf die über seiner Hausthür befindliche lateinische Inschrift nicht wenig stolz zu sein scheint und in dem sich gewissermaßen das ganze Leben einer menschenvollen Straße konzentrirt. Ganz verschiedene Köpfe, die da hinter den bogigen Fensterscheiben aus den feinen Gardinen heraustreten. . . . Am Vormittag, wenn die Sonne schon längst über die Dächer strahlt, erscheint gewöhnlich in der ersten Etage eine blondlockige Soubrette, das Gesicht voll Frohsinn und Freude. Sie lächelt und lächelt, und wenn sie so graziöse Bewegungen macht, mit ihrem Papagei kost und die schönen Zähne zeigt, verstehe ich beinahe, wie es möglich ist, daß sie reichen Eseln ein Vermögen aus der Tasche lächeln konnte. Ueber ihr haust ein Komiker, dem sein Lächeln auch nicht gerade geringe Gage einbringt, und daneben wohnt ein ehemals vielgenannter pensionirter Staatsmann, der sich zur Zeit seines Regiments über manche Anleihe und Todtenliste hinweglächelte.

Da seht Ihr, es giebt manch' nützliches Lächeln, das seinen Mann gar prächtig nährt.

Am meisten aber fesselt ein Zimmer in der dritten Etage meine Aufmerksamkeit. Lange Zeit stand es ganz leer; höchstens, daß einmal zwischen den nackten Wänden halb nackte, schmutzige Knabengestalten herumtollten, während draußen auf der Straße das Leben des Tages lärmte.

Eines Morgens endlich kamen zwei liebe Menschenkinder — ein schöner, gesundheitstrotzender Mann und ein junges Mädchen — die drehten sich im Zimmer herum, guckten nach oben und unten, maßen mit den Händen und lachten und maßen wieder.

Ich konnte mir ihr Gespräch ein wenig vergegenwärtigen:

„An diesen Pfeiler paßt das Kanap·e und an diesen der Kleiderschrank, und dahin gehört . . .“

„Ach, laß doch, mein Herz, bis erst die Sachen ankommen; da läßt sich Alles besser arrangiren.“

Ich wußte es bestimmt: es waren zwei liebende Herzen, die sich ihr Nest einrichteten. Er hatte endlich eine Stellung gefunden, von der er erwartete, daß sie Weib und Kind nähren könne. Sie war vom Lande, vom Hauch der Tannenwaldung, herein in die Stadt gekommen, die Ohren noch voll von Finken- und Amselschlag. Das Herz des geliebten Mannes sollte ihr fortan Heimath und Vaterland werden.

Einige Tage später zeigten sich hinter den nun so schimmernden Scheiben schneeweiße Gardinen; da stand er auf der Leiter und schlug Nägel ein, und sie reichte ihm dann verschiedene Gegenstände hinauf.

Mochte das eine angenehme Beschäftigung sein! Für die kleinste Handreichung war er so innig dankbar. Fast jede wurde mit einem Kuß oder Händedruck belohnt, und Alles geschah unter freudigem Lächeln, bestrahlt von dem Sonnenschein der Liebe.

Noch einige Tage — — das junge Heim war fertig. Mir gegenüber hatte sich ein junges Glück aufgethan, das ich von der verborgenen Ecke aus nicht genug bewundern konnte. Es kam mir immer vor, als wenn in dem Zusammenleben dieser Beiden nur ein Herzschlag, ein Athem, ein Fühlen, ein Empfinden wäre. O selige, glückdurchwehte Zeit der ungetrübtesten Liebe! . . .

Aber! aber! . . . mit dem Glück kam auch die Armuth über die Schwelle gezogen, und wenn der junge Mann da drüben am Fensterbrett zuweilen den schönen, bleichen Kopf auf die weiße Hand stützte, war mir's oft, als ob sich eine kleine Unmuthswolke um seine Stirn gelegt, als ob er dunkel ahnte: arm sein heißt: entsagen müssen tausend Dingen, welche die Menschen erfreuen; heißt: immer am Scheideweg stehen zwischen dem Glanz des Reichthums und dem Pfuhl der Noth; heißt: sich fügen müssen in manch' üble Laune, sich bücken müssen vor manchem Schuft. . . .

Getröst Dich Gott, armer Mann, da drüben am Fenster, nur frisch und unverzagt! . . . Das düstere Gewölk des Schicksals schwebt nun einmal über dem sonnigsten Gefilde des Glückes. —

Beinahe ein Jahr ist dahingestrichen. In dem Zimmer der dritten Etage meiner vis-à-vis scheint eine gewaltige Revolution in Szene gegangen zu sein. Personen zeigen sich am Fenster, die ich bisher nie gesehen, während die junge Frau nicht ein einziges Mal kommen will. Was mag es nur haben!

Ich hatte allerhand Vermuthungen durch den Kopf ziehen lassen, als plötzlich die junge Frau an das Fenster trat und ein Kindchen auf den Armen wiegte, ein munteres, frisches, bausbäckiges Kindchen. Es war ganz in Spitzen wie in eine Wolke eingehüllt. Welch' herrliches Bild, als sie sich zu ihm herabbeugte, um die kleine Stirn zu küssen, als sie ihm ferner zum ersten Male draußen den sonnigen Tag zeigte und dann in der Stube dahintänzelte! Und wie sie, wenn es schlief, dem Vater mit beredten Winken Schweigen gebot, als wollte sie sagen: „Ruhig, mein Adolf, ruhig . . . tritt nicht so derb auf . . . es könnte sonst erwachen, unser süßes Goldherz!“

Ich wollte fast neidisch werden auf dieses Familienglück, obgleich der Vater es nicht recht zu würdigen schien. Ich habe deshalb eine Zeit lang nicht mehr hinüber gesehen . . aber es sollte noch besser kommen.

Einmal trollte ich mich spät nach Hause. Ich hatte im Kreise froher Freunde lange hinter weißköpfigen Champagnerflaschen gesessen und war sehr aufgeregt. Die Augen wollten vom Schlafengehen nichts wissen. Ich zündete das Licht nicht an, öffnete das Fenster, schaute hinaus in die weiche Sommernacht, schaute nach meinem vis-à-vis.

Drüben war es noch hell. Manchmal trat auch die junge Mutter an's Fenster und spähte ängstlich durch die Scheiben. Dann lief sie unruhig auf und ab, ließ sich erschöpft auf den Stuhl nieder, lange, lange, traurig vor sich hinstarrend! Wo mochte nur der Vater sein?

Eine dunkle Gestalt kam die Straße daher geschwankt, anscheinend ein Strolch vom schlimmsten Aussehen. Das hagere, scharfgeschnittene Gesicht, von einem Schnurrbart überschattet, bot im Schein einer nahen Gaslaterne den Ausdruck großer Verkommenheit. So sieht bei Tageslicht ein Mensch aus, der bis zur moralischen Stumpfheit herabgesunken ist . . . Er taumelt nach der Hausthür meines vis-à-vis.

Ein langes Rumoren an dem Schloß, dann springt es plötzlich auf; der Lärm durchgellt das ganze Haus.

Die junge, in ein Nachtgewand gekleidete Mutter fährt auf. O, sie hat lange, bange Stunden auf den Gemahl gewartet. Denn das Kindchen ist krank, und sie wußte in ihrer Herzensangst allein keinen Rath . . .

Endlich ist er die Treppe hinaufgepoltert. Er taumelt zur Thür herein. Die Frau stürzt ihm entgegen, faßt ihn bei der Hand. Mir ist's, als hörte ich sie sprechen: „Adolf, mein Adolf, was hast Du gemacht? Wo kommst Du her? Wo warst Du? . . . . .“ Er aber reißt sich los, fuchtelt mit den Händen herum, taumelt nach allen Seiten . . . Dann plötzlich will er sie küssen. Sie zittert am ganzen Leibe, wehrt heftig ab, deutet nach der Wiege des kranken Kindes. Ach, das kleine Gesicht ist so todtenblaß, das kleine Herz klopft so schnell.

„Krank ist es?“ lallt er mit schwerer Zunge, „krank? Na, da wird's schon wieder gesund werden!“

Sie weint, die arme Frau. Er aber geht schlafen.

Im Zimmer drüben brennt noch lange Licht. Immer und immer beugt sich ein weinendes Gesicht über die kleine Wiege. Das Fieber will sich nicht besänftigen. Ach, wie die Leidensstunden langsam ziehen, als hätten sie Blei an den Füßen! Wie ernst und dumpf sich die Thürme die Nachtstunden einander zurufen: eins — zwei . . . und dann lange, lange — drei . . .

Das Kindchen fiebert . . . der Vater verschläft seinen Rausch . . . . das Licht brennt müde, müde . . . Die Mutter bekämpft das Weinen.

Wahrhaftig ein düsteres, zu meinen verlebten Champagnerfreuden schlecht harmonirendes Nachspiel, welches mir das vis-à-vis aufgeführt hatte. O, wer all' dies Elend verscheuchen könnte!

Zwei Tage später aber war drüben in der dritten Etage die reine Tragödie. Ein kleiner Sarg stand auf dem Tisch. Es schlief ein Kind darinnen . . . . . Rings umher viele schöne Blumen, blaue, rothe und so viel Grün. Daneben die vom Weinen ermüdete Mutter, der fast gleichgültig scheinende Vater . . .

Nein, nein! ich sehe jetzt eine Zeit lang nicht mehr hinüber. Das Fenster drüben hat mich zu sehr verstimmt.

Einige Wochen sind vergangen. Als ich vor einer Stunde durch die Straßen schlenderte, kam ein Leichenzug daher. Unter den Leichenträgern erblickte ich den lieben Adolf von meinem vis-à-vis-Fenster. In seinem Gesicht lag eine stramme Melancholie, der schäbige Zylinder saß tief auf der Stirn, der Gang war nach dem Tempo eines Trauermarsches geregelt.

Durch welche Umstände mag Adolf nur in diese Gesellschaft gerathen sein? Wenn ich nach Hause komme, muß ich gleich nach der Wohnung in der dritten Etage meines vis-à-vis schauen, um zu wissen, was die junge Frau macht.

O mein Fenster! . . . mein Fenster! In den Großstädten der verschiedensten Länder habe ich einen so trauten Ort gefunden und auch von da aus das Leben studirt. Freilich, nicht das der „feinen“ Leute, welches überall beinahe gleichartig parfümirt, geschniegelt und gebügelt herumstolzirt, sondern das Leben, welches abseits liegt von den Tummelplätzen des Luxus und Genusses, das Leben der Arbeiter; das Leben der kleinen Freuden und Leiden; das Leben ohne Beleuchtung eines strahlenden Kronleuchters; das Leben, welches im Schimmer des gelbröthlichen Gaslichts tief in die Nacht hinein sorgt und schafft, schmiedet und feilt, hobelt und sägt, nachdem es den Tag über die nimmermüden Hände geregt und sich kaum Zeit genommen, den Schweiß von der Stirn zu wischen: das Leben der kleinen Leute, die des Besten werth sind, was ein denkender und fühlender Mensch zu geben vermag: der Bewunderung und des Mitleids, des innigen Lächelns des Humors und des feuchten Auges der Vergebung.

Wie Schiffe mit einander reden,

darüber bringt das „Leipziger Tageblatt“ folgende Mittheilungen: Die Zeitungsleser stoßen oft auf Berichte, daß ein gewisses Schiff mit einem anderen auf offener See „gesprochen“ und eine Botschaft mitgebracht hat. Wenige kennen aber die Art, wie solche Verständigung erzielt wird. Es steht über allem Zweifel, daß die beiden Schiffe nicht so nahe aneinander herangefahren sind, um den Kapitänen eine Unterhaltung von der Schiffsbrücke aus zu ermöglichen, sei es selbst mit dem Sprachrohr. Es ist außerdem viel zu schwierig, mitten im Ozean den Anker zu werfen. Und doch reden sie mit einander. Eine stumme Sprache wird zwischen ihnen gewechselt. Seeleute der verschiedensten Nationen, die nicht fähig wären, im gewöhnlichen Leben drei Worte in der Sprache des Andern zu sagen, machen einander bedeutsame Mittheilungen, wenn sie sich auf hoher See befinden — durch Zeichen. Ein Signalbuch war schon seit nahezu drei Jahrhunderten in Kraft, aber ein richtiges System wurde erst auf dem nautischen Kongreß in London 1857 aufgestellt und allmählich von England, Frankceich, Deutschland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Brasilien, Uruguay, Chile, Italien, Griechenland, Spanien, Marokko, Portugal, O·sterreich, Türkei, Aegypten, Japan und Tunis angenommen. Die „Unterredung“ wird mittelst Flaggen und Wimpeln in den verschiedensten Farben und unterschiedlichsten Mustern geführt. Es giebt deren achtzehn. Sie stellen die Konsonanten B. C. D. F. G. H. J. K. L. M. N. P. Q. R. S. T. V. W. Vokale sind ganz ausgeschlossen. Diese Konsonanten werden entweder einzeln oder in Gruppen von zwei, drei und vier angewendet. In doppelten Buchstaben sind allein 306 Kombinationen möglich (von B. C., B. D. angefangen bis W. B., W. C., W. D. u. s. w.). Die Gruppen von drei Konsonanten liefern 4896 verschiedene Stellungen und die von vier gar 73 440. Es ist also möglich, 78 642 Signale zusammenzustellen. Die Zeichen sind, da sie sämmtlich gebucht wurden, von Jedem zu verstehen, der das Signalbuch in der Hand hält. Die Doppelflaggenkombinationen sind für die wichtigsten Fragen aufbewahrt, welche am schnellsten gestellt und beantwortet werden müssen, wie „B. C.“: „Entfalten Sie die Flagge Ihres Landes“ — „N. M.“: „Feuer ist an Bord ausgebrochen“ — „C. B.“: „Ein Feind ist in Sicht“ — „M. N.“: „Fertigmachen zum Angriff!“ 2c. Vor jeder „Rede“ wird eine glatte hellgrüne Farbe gehißt, worauf das andere Schiff mit einer hochrothen antwortet, zum Zeichen, daß es das Signal bemerkt hat. Die Gruppen von drei Buchstaben werden am meisten gebraucht. Dieselben enthalten nicht nur Fragen und Antworten, sondern auch Zahlen und Brüche. „B. N. W.“ bedeutet: „Wo kommen Sie her?“ Als Antwort wird die Flagge des betreffenden Landes entfaltet. Will das Schiff nun mittheilen, daß es einen gewissen Ort am 25. September verließ und alles wohl an Bord ist, auch nichts fehlt und es Briefe holen fährt, so signalisirt es folgendermaßen: H. N. F. vierter Hafen. (Jeder Hafen hat in jedem Meere eine besondere Nummer, der Name desselben ist dann auf der Seemannskarte leicht zu finden.) H. F. N. = 25. H. C. K. = September. D. M. B. = alles wohl. D. B. N. = nichts fehlt. T. S. X. = Postsachen holen, und dann wieder die Nummer des Hafens, in dem das geschehen soll, dafern er nicht zu den größeren gehört. Dieselben haben nämlich ihre eigenen Zeichen. Sie befinden sich in den Vierergruppen. Die ersten 4000 davon gehören geographischen Bezeichnungen. Die nächsten 960 repräsentiren Silben oder Silbentheile. So kann ein Schiff, das nach seinem Namen gefragt wird, antworten: C. B. Q. G. = Er, W. T. P. N. = n, C. F. M. Q = st, C. D. M. = Ke, C. D. G. M. = il. B. C. D. W = Hamburg. Das Schiff heißt also „Ernst Keil“ und kommt aus Hamburg. 13 920 Kombinationen sind in den Vierergruppen für den gewöhnlichen Verkehr gelassen, z. B. C. L. N. W.: „Biskuit ist nicht gut“. 1440 gehören allein den Kriegsschiffen; 53 040 bleiben für die Kauffarteischiffe. Die Signale der letzteren sind noch dadurch bedeutend vermehrt, daß sie neben dem internationalen auch einen nationalen Kodex haben. Die richtige Auslegung des letzteren hängt von der Nationalität des Schiffes ab, mit dem gesprochen wird. Ein Signal, das einem die englische Flagge tragenden Handelsschiffe gegeben wird, hat eine ganz andere Bedeutung für ein die deutsche oder die französische Flagge tragendes. Um Mißverständnissen in dieser Hinsicht vorzubeugen, hat jedes Schiff ein besonderes Unterscheidungszeichen auf seinem Register. Wenn die Flaggen nicht gesehen werden können oder das Licht so schlecht ist, daß ein Unterscheiden der Farben unmöglich ist, so kommen die „Distanzsignale“ zur Anwendung. Dieselben bestehen aus viereckigen Fahnen, schmalen Wimpeln und Bällen. Kein Distanzsignal besteht aus mehr als drei Zeichen. Nicht mehr als zwei dürfen von derselben Art sein. Indem man Ball, Flagge und Wimpel in verschiedener Weise arrangirt, werden die 18 Konsonanten gebildet. Die Bedeutung ist mit der andern indentisch. Ein Ball mit einem Wimpel darunter heißt: „Sie laufen Gefahr.“ Ein Ball mit einer Flagge darunter: „Feuer ist an Bord ausgebrochen.“ Flagge und Wimpel heißen: „Wir haben ein Leck, kommt uns zu Hilfe!“ Ein einzelner Ball: „Kommt sofort!“ Eine Flagge mit einem Ball darunter: „Wir sind gestrandet. Sendet Böte!“ Die Schiffe können auf diese Art mit einander „sprechen“, selbst in schlechtem Wetter, bei Nacht und auf bedeutende Entfernung hin, vorausgesetzt, daß der Kapitän mit seinem Fernrohre die Form unterscheiden kann. Die bedeutendsten Signale kennt wohl jeder Seemann auswendig, da er nie weiß, wie die Noth an ihn herantreten kann.

Kleine Chronik.

* Hamburg, 3. Dezember. In Barmbeck ist heute Nachmittag das Gerüst eines Neubaues eingestürzt. Von sieben beim Bau beschäftigten Personen sind fünf verunglückt; drei von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

* Die kleinen Geheimnisse der routinirten Köchin bestehen meistens in der richtigen Anwendung dieser und jener Ingredienzien, und unter diesen bedient man sich heutzutage oft und gern zur Würze und Kräftigung von Speisen des Liebig' Fleisch-Extrakts, welches besonders Suppen, Saucen, Gemüsen 2c. jenen kräftigen, angenehmen Geschmack verleiht, der durch kein pikantes Gewürz zu ersetzen ist. Hausfrauen, welche Liebig's Fleisch-Extrakt noch nicht zu ihren nothwendigen Küchen-Erfordernissen rechnen, sei dieser Wink bestens zur Beachtung empfohlen.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist **die Stelle des Calculatur-Assistenten zu besetzen.** Dieselbe trägt ein Gehalt von 1200 Mark, welches in fünfjährigen Perioden um je 150 Mark bis auf 1800 Mark steigt. Der endgültigen Anstellung geht eine mindestens halbjährige Probezeit voraus.

Bewerber, welche im Rechnungsfache ausgebildet und mit dem Buch- und Rechnungs-Wesen einer größeren Verwaltung vertraut sind, — doch nur solche, — wollen ihre Meldung, unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bei uns innerhalb der nächsten 14 Tage einreichen.

Militäranwärtern wird der Vorzug gegeben werden, wenn sie eine längere erfolgreiche Thätigkeit im Calculaturdienste nachweisen und ihren Civilversorgungsschein einreichen.

Thorn, den 2. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Unsere **Gasanstalt** hat

200 Faß Steinkohlentheer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Offerten werden **bis 11. Dezember, Vormittags 11 Uhr,** daselbst entgegengenommen.

Der Magistrat.

Verkauf.

Land- u. Mühlengut Friedrich-Wilhelms-Mühle

bei Ostbahnstation Schulitz an der Bromberger Chaussee, vier Mahlgänge, große Wasserkraft selbst bei trockner Zeit, neue massive Gebäude, 2/3 Weichsel-Niederungsboden, 1/3 Höheboden, dabei 60 Morgen Korbweiden-Pflanzung (bisher für 900 M. verpachtet), 600 M. baare Gefälle, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung am

29. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Gute selbst versteigert werden. — Früherer freihändiger Verkauf erwünscht. Näheres durch **Rud. Queisner,** Bromberg, Karlstr. 14.

Eckgrundstück

Das sehr schöne **Schulstraße, Mittelpunkt der Bromberger Vorst.,** mit **schön. Baustell.** (Hrn. **Schwarzkopf** gehör.), ist **sof. preiswerth zu verk.** beauftragt bei 6000 Mk. Anz.

C. Pietrykowski, Neustädt. Markt 255, II

Ein gutverzinsb. Grundstück,

Neu Culmer-Vorstadt Nr. 83, enthaltend 6 kleine Wohnungen, Garten, angrenzende Bauparzelle (appartes Grundstück), ist mit **1500 Mk. Anzahlung** sofort zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt Maurer **Fr. Mattern** daselbst.

6000 Mark

werden auf ein **hiesiges Grundstück** zur unbedingt sichern Stelle per 1. Januar 91 **gesucht.** Offert. u. **Z. 25** in d. Exp. d. Ztg.

Die Strickerei u. Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** u. **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** und **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd-** und **Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Prof. Jäger'sche

Original - Wollwäsche,

als **Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe** empfiehlt

F. Menzel.

---

1 Gehpelz, 1 Winterüberzieher sowie mehrere gute Anzüge zu verkaufen **Tuchmacherstr. 154, I.**



Direct von Havana

empfing ich große Sendungen 1889er und 1890er **Importen** vorzüglichster Qualität, in den

Preislagen von Rmk. 150—800.

Darunter: Memorias of Garfield, Flor de Cuba, Newton, H. Upmann, Ant. Fernandez Garcia, Manuel Garcia Alonso, Ecuador, Bock & Co., Romeo & Julietta, Henry Clay, Lolita, Alhambra etc.

A. Glückmann Kaliski.

Dampf-Caffee's anerkannt feine Mischungen, in allen gangbaren Preislagen, des Tages mehrere Male frisch geröstet

Roh-Caffee's in feineren Qualitäten empfingen neue Sendung und empfehlen dieselben billigst.

NB. Jede Sorte Roh-Caffe, auch Mischungen, werden auf Wunsch der geehrten Käufer auf unserm Gas-Caffee-Röster sofort geröstet, wofür 5 Pfg. pro Pfund extra berechnet wird.

Die erste Wiener Caffee-Rösterei u. Roh-Caffee-Lagerei

Filiale: Schuhmacherstraße 346. Neustädtischer Markt 257.



Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein **Waarenlager,** bestehend in

Cigarren, Cigarretten u. Tabacken,

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

E. Boehlke, Culmerstr.

Gloria-Regenschirme zu 3 Mark

und

seidene Regenschirme zu 6 Mark

sind wieder vorräthig bei

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Grosse Berliner Schneider-Akademie

unter Leitung des alten Lehrpersonals des verstorbenen Direktor **Kuhn** befindet sich nach wie vor nur

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1.

Das Publikum wird im eigensten Interesse vor Täuschung durch andere Annoncen gewarnt. **Keine andere Anstalt** ist wie die unsrige in der Lage, vollkommenste Ausbildung in allen Zweigen der Schneiderei zu **garantiren.** Ausgebildeten wird **vollständig kostenfrei** Stellung nachgewiesen. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstr. 172. — Viele Hunderte, a. gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt. Zeug.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen,** welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.



Das beste **Heilmittel gegen alle Nervenleiden** ist Prof. **Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir,** in Fl. zu 1½, 3, 5 u. 9 Mark.

Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.

Zur Marzipanbäckerei

empfiehlt

Neue gelesene Avola-Mandeln,
" " Barri "
" " bittre "
Feinste Puder-Raffinade, Rosenwasser, Früchte zum Belegen

Die erste Wiener Caffee-Rösterei,

Neustädtischer Markt Nr. 257 und Schuhmacherstraße Nr. 346.

Nur 2½ Mark

kostet 1 Sortimentskistchen

ff. Weihnachtsbaum-Confect,

ca. 460 Stück enthaltend, reizende Neuheiten, gegen Nachnahme. **3 Kistchen für Mk. 7.** Wiederverkäufern sehr empfohlen. Allein preiswerth zu beziehen durch die **Zuckerwaarenfabrik** von **H. Flemming, Dresden,** Wettinerstraße 4.

Christbaum-Confect.

Schönster Schmuck des **Weihnachtsbaumes,** versendet in **nur bester Waare**

1 Kiste circa **460 Stück** 3 Mk.
1 " kleinere, circa **900** " 3 "

pr. Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

Dresden. **E. A. Müller,** Schulgutstrasse No. 11.

Für 2½ Mark

versendet 1 Kistchen, enth. 440—60 Stück **ff. Christbaum-Confect, nur** reizende schmackhafte Neuheiten in **reichster** Ausführung per Nachnahme und empfiehlt Händlern ganz besonders

Rich. Kunz, Dresden A. Am Queckbrunnen 4.

2 Kistchen für Mk. 5,75 schon portofrei.

Christbaumconfect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben 2c., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **2,80 Mk.** Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Carl Posehl, Dresden N. 12

Christbaumconfect.

Tausende neue prächt. Sortiments, gesund, sehr feinschmeck. Kistchen (ca. 230 große oder 440 mittl. Stück) **3 Mk.,** zwei Kistchen **5½,** drei **7½ Mk. Extrafein Confect** (Crêmechokolade, Fondants 2c.) **4 Mk.** Porto und Verpackung frei. Händlern sehr gewinnbring.

Confectwaarenhaus Scheithauer, Villnitz, Sachsen.

Gummiboots! — Ballschuhe! — Reitstiefel! — Hausschuhe!

Herren-, Damen-, Mädchen u. Knaben-Schuhwaaren

jeder Art.

Echt russ. Gummischuhe

sowie

Filzschuhe und Stiefeletten

empfiehlt

zu billigen Preisen

Joh. Witkowski,

52. Breitestraße. 52.

Neu!

Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller,** Schillerstr. gegenüber Borchard.

Damentuch

Ia Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren und Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen.**

Proben franco!

Max Niemer, Sommerfeld N./L.



Goldene Medaille

Welt-Ausstellung

Paris 1889.

Sämmtliche Pariser

Gummi-Artikel

J. Kantorowitz, Berlin No. 28. Arkonaplatz. Preislisten gratis.

Dr. Spranger'scher **Lebensbalsam** (Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß** 2c. 2c. Zu haben in **Thorn u. Culmsee** in den Apotheken a Flacon 1 Mark.

Die 2. Etage in meinem Hause Elisabethstraße 266, bestehend aus 5 Zim., Entree u. Zubehör, ist vom 1. April 1891 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Lieferanten für Weiden-Bandstöcker gesucht!

Circa 5000 bis 10,000 Schock nur gute contractliche 6×7" Bandstöcker suche successive gegen Cassa zu kaufen, und erbitte Adressen mit billigster Preisangabe per Schock, frei Waggon verladen, an das Annoncen-Bureau von **S. Salomon, Stettin,** unter **S. S. 10,000** gefl. einzusenden.

Empfehle mein Lager selbstgearbeiteter

Polstermöbel,

als: Garnituren in **Plüsch,** glatte u. gepreßte.

Schlafsophas, Chaiselonguesetc.

Federmatratzen werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

J. Trautmann, Tapezierer, Seglerstraße 107, neben dem Offizier-Casino.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

elegante und dauerhafte Handarbeit, empfehle zu billigsten Preisen. **Bestellungen** nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt.

F. Harke, Gerechtestraße 106.

---

1 Laden-Local

nebst angrenzender Wohnung u. Nebengelaß, auf Wunsch auch heizbare helle Kellerräume, **Gerechtestraße 98,** frequente Geschäftslage, von gleich oder später zu vermiethen. Näh. bei Frau **Pohl,** Gerstenstr. 98.

Schöne Familienwohnungen

billig zu verm. Bromb. Vorstadt, Ecke **d. Ulanen- u. Kasernenstr. G. Rietz.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113. ist die **Wohnung im Erdgeschoß** v. 1. April 1891 ab zu vermiethen. **Soppart.**

Wohnung von sogleich für 270 Mk. zu verm. O. Sztuczko, Bäckerstr. 254.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten, zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom 1. Januar oder 1. April 1891 zu vermiethen. Näheres bei **J. Buszczyński** daselbst.

Jacob L. Kalischer, Seglerstr. 105.

Mittel- und große Wohnungen mit Stallung, vermiethet sogleich auch zum 1. April **Louis Angermann.**

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimm. nebst sämmtl. Zub., 1 Tr., ist von sof. zu verm. Hohestraße 156. Zu erfr. 3 Tr.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Mädchenstube u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. **A. Schinauer, Mocker.**

Eine geräumige Kellerwohnung zu vermiethen von sofort Araberstr. 132a.

Die vom Herrn Hauptmann **Kalcher** bewohnte **herrschaftliche Wohnung** Bromberger Vorstadt Nr. 143 ist sof. z. verm.

---

1 Wohnung, 2 u. 3 Zimmer nebst Zubehör **zu vermiethen** Kl.-Mocker Nr. 587, vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

---

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

---

2. Etage, 3—4 Zim. gr. helle Küche, Entree, Zubeh., renov. sof. z. v. Tuchmacherstr. 155.

---

1 Wohnung, 2 Stuben, Alkoven u. Küche zu verm. **Fischerstraße** bei **Rossol.**

Kl. Wohn. v. sof. z. verm. Neust. Markt 147/48.

Eine kleine Wohnung, Elisabethstr. 268, ist zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Herrschaftl. Wohnungen, 2. u. 3. Etage, von je 6 Zim., Badezimmer u. Zubeh. im neuerbauten Hause Brückenstr. 17.

Gerechtestraße 98 im neuerbauten Hause **ist 1 herrschaftliche Wohnung** von 5 Zimmern, nebst heller Küche und Nebengelaß vom 1. Januar oder sofort zu vermiethen. Näh. bei Frau **Pohl,** Gerstenstr. 98.

Eine freundliche Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör, ist per 1. April 1891 Baderstraße 59/60 zu vermiethen. **S. Wiener.**

Waldhäuschen.

Möblirte Wohnungen mit voller Pension für monatl. 50 Mk. **Frau Anna Gardiewska.**

Möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 287 prt.

---

1 möbl. Zim., part., z. verm. Culmerstr. 319.

---

1 unmöbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 137. Zu erfragen im Klempnergeschäft.

---

1 möbl. Zimmer mit od. ohne Beköstig. zu vermiethen Bäckerstr. 227, II v.

Mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen **Smolinski's Hotel,** Araberstr.

---

1 kl. möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 154, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstraße 214, II.

Möbl. Zim. m. Pension Gerstenstr. 134.

---

1 sfr. m. Zim., nach vorn, bill. z. v. Schillerstr. 417.

F m. Z. u. Kab. m. a o. Bgel. gl z. v. Bäckerst. 212, I.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, 2 Trp. links.

---

1 kl. möbl. gut heizb. **Vorderzim.** für 10 M. sogl. zu verm. Schillerstr. 429, II.

Ein Pferdestall

von sofort zu vermiethen.

Jacob Siudowski, Culmerstr. 335.

Ein großer Speicherraum, parterre, ist vom 1. Januar 1891 ab **zu vermiethen.** Näheres im Comtoir Kulmerstraße 343.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.